Zeitschrift: Horizonte : Schweizer Forschungsmagazin

Herausgeber: Schweizerischer Nationalfonds zur Förderung der Wissenschaftlichen Forschung

Band: 29 (2017)

Heft: 113

Rubrik: Wissen und Politik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

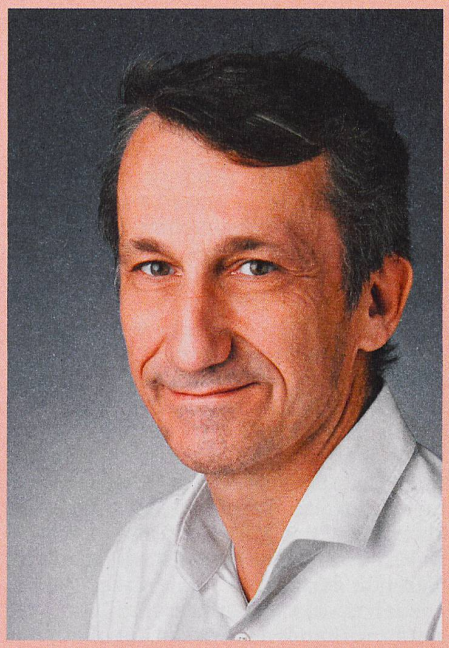
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

INTERVIEW

«Die Wissenschaft sitzt mit am Tisch der Staatsoberhäupter»



2019 soll der erste Weltnachhaltigkeitsbericht der Uno erscheinen, der Global Sustainable Development Report (GSDR). Der Berner Geograf und Professor für Nachhaltige Entwicklung Peter Messerli wurde zum Co-Vorsitzenden des 15-köpfigen Expertengremiums ernannt. Weitreichende Einflussmöglichkeiten der Wissenschaft im höchsten politischen Gremium der Welt locken als Lohn für den engen Zeitplan und hoch gesteckte Ziele.

Welche Aufgaben hat der Weltnachhaltigkeitsbericht?
An der Nachhaltigkeitskonferenz 2012 in Rio haben die Uno-Mitgliedsstaaten entschieden, den Wissensaustausch zwischen Politik und Wissenschaft zu stärken. Der Bericht ist wichtig für die Umsetzung und Kontrolle der Entwicklungsziele der Uno-Agenda 2030. Es gibt aber keine simple Zauberformel. Nun geht es darum, mit Fakten und Wissen die Vor- und Nachteile sorgfältig abzuwägen. Nur so können wir faire Entscheidungen treffen.

Mit welcher Strategie wollen Sie diese Herkulesaufgabe bewältigen?
Wir wollen den Bericht in vier grosse Bereiche gliedern. Die Kapitel konzentrieren sich erstens auf die Analyse von Wechselwirkungen der Nachhaltigkeitsziele der Agenda 2030. Zweitens fokussieren wir auf den Umsetzungsprozess: Welche Veränderungen sind überhaupt möglich, und wie gehen wir sie an? Drittens müssen wir die Augen offen halten für neue, in der Agenda 2030 noch nicht berücksichtigte Themen.

Und viertens?
Wir wollen und können die Stimme der Wissenschaft substanziell stärken. Dazu müssen wir die passenden Methoden entwickeln und anwenden, um an der Schnittstelle zwischen Forschung und Politik Lösungen zu finden. Da sehe ich in der Politik und in der Wissenschaft grossen Handlungsbedarf.

Ein weiterer Bericht für die Schublade?
Nein, im Gegenteil. Die Stimme der Wissenschaft wird direkt am Tisch vertreten sein, wenn sich 2019 die Staatsoberhäupter aller Mitgliedsstaaten an der Uno-Vollversammlung treffen werden.

Wie kommt ein Schweizer zu dieser Position?
Die Schweiz ist ein Hotspot für Global-Change-Forschung. In unserem demokratischen System leben wir den Austausch zwischen Politik, Bevölkerung und Wissenschaft. Auch deshalb war die Wissenschaft von Beginn an in der Schweizer Delegation vertreten.
Interview: This Rutishauser

DIE ZAHL

44%

Reduktion des Budgets des brasilianischen Ministeriums für Wissenschaft, angekündigt am 30. März 2017.

DAS WERKZEUG

Unpaywall

Die Erweiterung Unpaywall für Webbrowser erleichtert die Suche nach einer legal verfügbaren Open-Access-Version eines wissenschaftlichen Artikels, der durch eine Paywall vor dem Zugriff geschützt ist. Alternative: OA Button

DAS ZITAT

«Offenheit und Reproduzierbarkeit sind wohl das eigentliche Herzstück der wissenschaftlichen Arbeit, sie können aber auch für ideologische Angriffe missbraucht werden.»
Brian Nosek vom Center of Open Science, in The Atlantic.

FORSCHUNG ERFORSCHT

Wissenschaftliche Artikel immer schlechter lesbar

Forschende des Karolinska-Instituts in Stockholm bestimmten für 707 452 Abstracts, die seit mehr als einem Jahrhundert in 122 wichtigen biomedizinischen Fachzeitschriften erschienen, die Lesbarkeit-Indizes nach Flesch oder Dale-Chall. Diese Indizes erfassen die Anzahl Silben pro Wort, die Anzahl Wörter pro Satz und den Anteil wenig gebräuchlicher Begriffe. Ergebnis: Die Klarheit der Texte nimmt stetig ab. Verantwortlich ist aber nicht nur die zunehmend spezialisierte Forschung, sondern auch die Verwendung von wissenschaftlichem Jargon. doi.org/b5t4

Publikationsbias: Analyse von Metaanalysen

Der Stanford-Epidemiologe John Ioannidis hat Primärpublikationen aus allen wissenschaftlichen Gebieten untersucht, die in 3042 Metaanalysen zusammengefasst sind. Sein Ziel: Die Faktoren besser verstehen, die einen Einfluss auf Verzerrungen bei Publikationen haben (verzerrte Zitierungen, private Finanzierung usw.). Ergebnisse: Die Verzerrungen sind im Durchschnitt sehr schwach und heterogen über die Disziplinen verteilt. In kleinen, frühen, häufig zitierten Publikationen werden die Wirkungen oft übertrieben, insbesondere wenn die Autoren am Anfang ihrer Karriere stehen oder isoliert arbeiten. Unterschätzt werden die Wirkungen dagegen bei Studien, die ausserhalb von Fachzeitschriften veröffentlicht werden. Keinen Zusammenhang fand die Arbeit mit Faktoren wie finanzielle Anreize, Produktivität der Autoren oder Geschlecht. doi.org/b5t6

Erweiterung Europas bremst wissenschaftliche Zusammenarbeit

Eine Studie des IMT Lucca (Italien) enthüllt ein Paradoxon: Die internationale Zusammenarbeit ging in den zehn Ländern zurück, die bei der Osterweiterung 2004 der EU beitraten. Der Anteil der Artikel, die in Zusammenarbeit mit Autoren ausländischer Institutionen veröffentlicht wurden, nahm um einige Prozentpunkte auf unter 30% ab, während dieser Anteil in den älteren EU-Mitgliedstaaten oder in Nordamerika weiter stieg. Erklärung: Ambitionierte Forschende haben ihre Heimat verlassen und arbeiten nun bei ihren Forscherkollegen in den reichen Ländern. doi.org/b5t5